

fels, war voll Eigenliebe, Hochmuth, Eifersucht, in seinen Schriften oberflächlich, nüchtern, doctrinär. Er hat die Berufung Lessings nach Wien verhindert und sich mit seinen Feinden verbündet. Erst als er sich auf die juristische Literatur beschränkte, vermochte er Positives zu leisten. Wie wenig schöpferisch, wie unklar und unreif die Aufklärung in Oesterreich war, geht auch aus der Neigung für die wissenschaftlichen Träumereien der Schädellehre und des Magnetismus, aus der Neigung für das geheimbündlerische Wesen hervor, welches damals die gebildeten Kreise in Wien und in den Provinzialstädten erfaßt hatte.

Der Freimaurer-Orden hatte in der Josephinischen Zeit seine Glanzperiode in Oesterreich. Kaiser Franz I., der Gemal Maria Theresiens, war in seinen jungen Jahren Mitglied des Maurerbundes und noch in Wien Mitglied einer Loge, bis Maria Theresia dieselbe aufheben ließ. Zur Zeit Kaiser Josephs zählten die Wiener Logen mehr als 600 Brüder, unter ihnen Schriftsteller, Officiere, Beamte, Adelige¹⁾; so in der Loge zur „wahren Eintracht“: Birkenstock, Blumauer, Denis, Born, Eckhel, Leber, Gebler, Graf Franz Dietrichstein; in der Loge „zum heiligen Joseph“: Alzinger, Moritz Fries, Gräffer, Dr. Kratter; in der Loge zur „gekrönten Hoffnung“: die Grafen Johann und Joseph Bucquoy, Franz Epsterhazy, Kolowrat, Karl Palffy, Joseph Thun, Banffy, Joseph Thürheim, Wenzel Sinzendorf, General Clairfait, Ernst Kaunitz, die Fürsten Karl Liechtenstein, Karl Dietrichstein u. a. Der Herzog Albert von Sachsen-Teschen

¹⁾ Vergleiche: Lewis, Geschichte der Freimaurerei in Oesterreich, 1861; Henne, Culturgeschichte der neueren Zeit, II. 257.